

Erste Kratzer

Investoren sind bei Gold vorsichtiger

Seit seinem Hoch vom September 2011 bei knapp 1900 US-Dollar je Feinunze hat der Goldpreis nahezu 20 Prozent verloren. Abgedruckte gab es zuletzt vor allem seitens institutioneller Investoren, die über börslich gehandelte Fonds in Gold investiert hatten. Nach Beobachtung von Thomas Wüst, Geschäftsführer der Valorvest Vermögensverwaltung GmbH in Stuttgart, hat die Notwendigkeit, eine Vermögenssicherung über Gold zu betreiben, im gleichen Maße abgenommen, wie die konjunkturelle Zuversicht unter den Investoren zugenommen hat. „Viele Investoren sind auf der Suche nach substanzialen Anlagen zuletzt eher bei Aktien fündig geworden“, sagt Wüst. Doch ob damit der Goldrausch tatsächlich zu Ende sei, hänge natürlich maßgeblich davon ab, inwieweit die konjunkturelle Zuversicht der Investoren anhalte und den Finanzmärkten weitere Systemkrisen erspart blieben. „Da es sowohl in der Euro-Zone als auch in den USA noch strukturelle Probleme zu lösen gibt, besteht natürlich nach wie vor ein Restrisiko“, sagt Wüst. Klar sei aber, dass Goldinvestments erste Kratzer abbekommen hätten, was die Investoren wachrütteln sollte, die aus purer Angst einen

zu hohen Goldanteil in ihrem Vermögen angehäuft hätten. „Denn Angst ist immer ein schlechter Ratgeber“, sagt der Experte.

Was also ist Anlegern in Sachen Gold zu raten? Solange die aufgeblähten Geldmengen in Dollar und Euro nur wenig in Bewegung seien, werde das den Goldpreis beeinflussende Inflationsproblem nicht belastend sein, sagt Horst Hillinger, Vorstand der Vermögensbutler AG in Ditzingen. Sollte die Umlaufgeschwindigkeit der Gelder aufgrund einer boomenden Wirtschaft allerdings stärker als erwartet zulegen, könnten auch die Inflationsraten anziehen und damit der Goldpreis steigen. „Im Moment ist dieses Szenario aber weniger wahrscheinlich, so dass unter Renditeaspekten eine Anlage in Gold derzeit weniger attraktiv erscheint“, so Hillinger, der einen eventuellen Verzicht an Jahresrendite mit der Zahlung einer Versicherungsprämie vergleicht. Sollte der Versicherungsfall eines kollabierenden Währungssystems aber eintreten, werde das Gold „ein Rettungsboot“ sein. „Wie bei allen Versicherungen hofft man natürlich trotzdem, dass der Schadensfall nicht eintritt“, so Hillinger. Die „Versicherungsprämie“ aber empfehle er zu zahlen.

Bisher gehen die meisten Experten für 2013 von einer moderaten Entwicklung der Weltkonjunktur und zumindest von einer Beruhigung der Situation in der Euro-Zone aus. In einem solchen Szenario würde der Goldpreis laut Valorvest-Geschäftsführer Wüst wohl eher in seinem kurzfristigen Abwärtstrend bleiben. Allerdings ist es nicht sicher, ob sich dieses Szenario tatsächlich erfüllt. „Ich kann mir gut vorstellen, dass es auch im Jahresverlauf innerhalb der Euro-Zone immer wieder zu erhöhten Unsicherheiten kommt.“ Auch stehe die konjunkturelle Erholung in den USA noch auf wackeligen Beinen.

Daher rät er die mit vielen Emotionen verbundene Anlage in Gold eben möglichst emotionslos zu betrachten. Eine kleine Beimischung von Gold in Höhe von drei bis maximal fünf Prozent sei strategisch durchaus in Ordnung. „Deutlich höhere Goldanteile stellen jedoch ein Klumpenrisiko in einem Portfolio dar, das unserem Grundsatz der Risikodiversifikation widerspräche“, macht Wüst klar, der mittel- und langfristig keine Prognosen zum Goldpreis abgeben will. Das, so Wüsts Überzeugung, sei unseriös. spe



Gold ist sicher, oder?

Foto: Keystone